



Die Jerusalemmer

Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins

Ausgabe 157 April 2017

2,00€ (1,00€ davon für den Verkäufer)

Vorstand 04321-41755
Hans-Christian Hübscher, 1. Vorsitzender
vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Oliver Sievers, 2. Vorsitzender
vorstand@cafe-jerusalem.org

Fritz Krämer, Schriftführer
schriftfuehrer@cafe-jerusalem.org

Frank Wohler, Schatzmeister
finanzen@cafe-jerusalem.org

Leitung 04321-41755
Andreas Böhm
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org
info@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung 04321-41755
Malu Schulze
buero@cafe-jerusalem.org

Finanzen 04321-41755
Frank Wohler
finanzen@cafe-jerusalem.org

Sozialarbeit 04321-41755
Rainer Addicks
sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft 04321-41755
Felicitas Prösch
hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Redaktion 06133-509541
Dr. Frieder Schwitzgebel
schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de
Lilian Böhm
design@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:
Café Jerusalem e.V.
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620
BIC: GENODEF 1NMS



Info Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster
Telefon: +49 (0) 4321 41755
E-Mail: info@cafe-jerusalem.org
www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:
info@presse-schwitzgebel.de
design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:
+49 (0) 4321- 41755
info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:
finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Dr. Frieder Schwitzgebel, Lilian Böhm, Bernadette Fisher

Titelbild:
FOTOGRAF: www.pixabay.de

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem
Rückseite: www.pixabay.de

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!
Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster



Wichtiger Hinweis

für den Käufer!



Einziger Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Zahl der Ausgabe

Seite 13

Auch in dieser Ausgabe präsentieren wir Ihnen wieder eine interessante Zahl. Diesmal wird es passend zur Jahreszeit um Eier gehen.



Unser Ziel muss Integration sein

Seite 20

Papst Franziskus gab der italienischen Straßenzeitung Scarp de'tenis ein exklusives Interview. Er betonte seine Unterstützung für Flüchtlinge und Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind.

WORT ZUR AUSGABE

Schon gefunden was Sie suchen? # 06

ANDERE LÄNDER UND IHRE SITTEN

Kulinarisches Ostern # 08

GESUNDHEIT

Keine Eier im Osterkorb # 10

ZAHLE DER AUSGABE

233 # 13

LEBENS-BILDER

„Immer wie auf der Flucht gefühlt“ # 14

WISSENSWERTES

Vom „Glück“ der Hühner # 18

INSP

Unser Ziel muss Integration sein # 20

UNSERE KOLLEGEN

Unsere Kollegen aus Braunschweig: Parkbank Zeitung # 26

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemler" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Liebe Leserin und lieber Leser,

Österliches von ganz unterschiedlichen Seiten bieten wir Ihnen in dieser April-Ausgabe von Die Jerusalemmer.

Wir sind dem Thema Eier nachgegangen. Nicht nur wegen der zurzeit allgegenwärtigen Ostereier, sondern auch unter dem Aspekt der Tierhaltung. Erfreulicherweise sind Eier nämlich eines derjenigen Lebensmittel, bei denen der Anteil an Bioprodukten überdurchschnittlich hoch ist. Wieso das wiederum seinen Preis hat, lesen Sie im Artikel „Vom ‚Glück‘ der Hühner“.

Wenn Sie anlässlich der anstehenden Ostertage etwas über gesunde oder eben doch nicht so gesunde Ernährung erfahren wollen, dann empfehlen wir Ihnen den Beitrag „Keine Eier im Osterkorb“, in dem sich alles um vegane Ernährung dreht.

Köstliche internationale Oster-Rezepttipps finden Sie wiederum im Text „Kulinarisches Ostern“.

Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Und Ostern ist mehr als ein Festbankett. Der eigentlichen österlichen Botschaft gehen wir vor allem in zwei Beiträgen nach: unserem Wort zur Ausgabe und dem ausführlichen Interview, das Papst Franziskus einer italienischen Straßenzeitung gegeben hat und das unserer Redaktion über das Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen INSP zur Verfügung gestellt wurde.

Papst Franziskus hat, das spürt man in diesem Interview ganz deutlich, eine besonders starke Verbindung zu denen, die auf der Straße leben. Er begründet dies unter anderem mit seiner Herkunft aus Argentinien.

Und mit der Erinnerung an den starken Solidaritätssinn unter den Menschen, die in den Slums von Buenos Aires leben. In seinen Antworten spüren wir ganz viel von dem, worum es an Ostern geht - Überwindung des Leids und Zuversicht.

**WIR WÜNSCHEN IHNEN
ALLEN EINE GESEGNETE ZEIT
BIS OSTERN UND EIN FROHES
OSTERFEST**

Kleine Missgeschicke...

Sie können einen zur Verzweiflung bringen oder zu großen Erfindungen führen.

Wir sind eh schlecht drauf, der Kopf tut weh und das letzte Gespräch im Büro war wenig erfreulich. Und dann kleckern wir uns in der Kantine auch noch die neue Bluse voll. Es ist zum Verrücktwerden. Wir wissen gar nicht, wen wir mehr verwünschen sollen: uns selbst oder das Schicksal, das sich gegen uns verschworen zu haben scheint.

Da hilft zunächst nur eins: Abstand zu sich selbst gewinnen. Im Geiste neben sich treten und die Szenerie nüchtern betrachten. Dann scheint uns das Ganze vielleicht schon plausibler. Dass uns ein Missgeschick passiert, wenn wir sowieso schon in schlechter Verfassung sind, ist keine besondere Ungerechtigkeit, sondern, rein statistisch gesehen, etwas Naheliegendes. Wer hadert, kleckert auch. Und mit etwas Abstand zu uns selbst erkennen wir auch schnell: So schlimm ist das mit dem Fleck gar nicht.

Besonderes Glück widerfährt dem, der aus einem Missgeschick, Nutzen oder Erkenntnisse ziehen kann. Bei so mancher Erfindung war ein kleines Malheur Geburtshelfer. Berühmtestes Beispiel ist wohl Alexander Fleming. Seine Entdeckung des ersten Antibiotikums begann mit einem unappetitlichen Versehen:



Der Mediziner forschte 1928 am St. Mary's Hospital in London mit Bakterien. Eine seiner Kulturen auf Nährboden hatte er verlegt. Als er aus den Sommerferien zurückkehrte, fand er sie wieder und entdeckte, dass auf dem Nährboden ein Schimmelpilz (*Penicillium notatum*) wuchs und dass um diesen herum keine

neuen Bakterien entstanden. Zehn Jahre später entwickelten Howard W. Florey und Ernst B. Chain daraus das Medikament Penicillin. Gemeinsam mit Fleming bekamen sie 1945 den Nobelpreis.

Schon gefunden was Sie suchen?

Kennen Sie das? Dieser frustrierte Blick, wenn man etwas lang ersehntes nicht findet?

Kinder leben ihre Frustration und ihren Ärger darüber meist so richtig aus! Irgendwann wird uns dann beigebracht: „Ärgere dich gefälligst leise!“ und nach und nach werden wir still und unser Ärger bleibt in uns verborgen...

Dabei ist es so befreiend seiner Wut Raum zu geben. Nicht umsonst heißt es „Ich könnte in die Luft gehen!“. Warum stört es andere denn so, wenn ich ehrlich äußere, was mir missfällt - natürlich ohne jemanden oder etwas dabei zu verletzen!

**VERZWEIFLUNG,
FRUSTRATION, ÄRGER UND
WUT BRAUCHEN RAUM.**

Geben wir diesen Raum nicht frei, nehmen WuT und Verzweiflung Stück für Stück unser Innerstes an sich und breiten sich wie eine große Decke über uns aus. Dies wird so lange passieren, bis wir auf der Bank vor unserem Haus sitzen, murmelnd auf die Gehhilfe gestützt: „Früher war alles besser...!“

Warum werden wir in dem Moment vielleicht gar nicht mehr so genau wissen, aber eins ist klar: früher war ALLES besser!

Vielleicht ja, weil wir unserem Ärger bei der Feldarbeit Luft geben konnten. Einfach einmal in die unendliche Weite schreien, was heute wieder schief gegangen ist. Wer würde sich das in einem Großraumbüro erlauben? Nur jemand, der es vorzieht seine Kündigung einen Tag eher auf dem Tisch zu haben.

Auch auf der Bahnfahrt nach Hause können wir nicht einfach aus dem Bauch heraus die angestaute Frustration loswerden. Es sei denn, die Bahn hatte Verspätung – dann können wir all den Ärger in diese drei Minuten stecken! Aber fühlen wir uns danach wirklich besser? Waren diese paar Minuten, die man länger am Bahnsteig warten musste wirklich so schlimm? Nein...

**ES SIND ALL DIE ANDEREN
DINGE, ÜBER DIE WIR UNS
LEISE ÄRGERN SOLLEN.**

Aus der Ferne betrachtet suchen wir also Raum, um all diese Dinge loszuwerden. Denn unter der Decke – das weiß jeder, der als Kind einmal ein Buch spät abends gelesen hat – wird die Luft immer schlechter.

Auch Jesus macht seinem Ärger Luft! Er wird dabei niemanden verletzt und auf die Tiere Rücksicht genommen haben; aber ist der folgende Abschnitt nicht unendlich ermutigend?

Jesus ging in den Tempel und fing an, die Händler und jene, die bei ihnen kauften, hinauszutreiben. Er stieß die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenverkäufer um.

Dabei sagte er: „In der Schrift steht: ‘Mein Haus soll ein Ort des Gebets sein’, aber ihr habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!“ Blinde und Gelähmte kamen zu ihm, und er heilte sie im Tempel. (Matthäus 21,12-14)

Er ist verzweifelt über das was er sieht! Er ist frustriert darüber was die Menschen dort getan haben! Er ärgert sich und gibt seiner Wut Raum. Und danach? Heilt er Menschen. Jesus ist völlig ausgewechselt.

Kennen Sie das? Suchen Sie nicht auch danach, einfach mal alles loszuwerden, was belastend auf Ihnen ist, um danach völlig erleichtert etwas Gutes zu tun?

Befreien Sie sich von der Decke aus Verzweiflung, Frustration, Ärger und Wut! Befreien Sie ihr Herz – ohne das jemand anderes daran Schaden nimmt. Es gibt unzählige Wege! Werden Sie laut, schreien Sie, zertreten Sie ausgiebigst das Altpapier bevor Sie es entsorgen. Stoßen Sie das Altglas in den Container, so dass es richtig zerspringt.

**DANACH ATMEN SIE
BEFREIT EIN UND AUS.**

Kulinarisches Ostern

Was essen die Europäer an den Festtagen? Je nach Land kommen zwischen Karfreitag und Ostermontag ganz unterschiedliche kulinarische Spezialitäten auf den Tisch.

An den Ostertagen darf endlich wieder geschlemmt werden; die Fastenzeit ist vorbei. Je nach Land kommen zwischen Karfreitag und Ostermontag ganz unterschiedliche kulinarische Spezialitäten auf den Tisch.

Frankreich und Dänemark

Die Franzosen essen an den Festtagen am liebsten Lamm. Meist ist es eine Lammkeule, die je nach Region mit Knoblauch oder einer Kräuterkruste zubereitet wird. Ein weiterer Klassiker ist die Osterquiche mit Lauchzwiebeln, Schinken und Käse.



In einigen Regionen Dänemarks ist es Tradition, als Hauptgericht Eier in Senfsoße mit Schwarzbrot zu servieren. In Ungarn wird zum geräucherten Osterschinken Meerrettichsoße, Essiggemüse und Kartoffelsalat gereicht.

Finnen und Spanier

Die Finnen essen am Karfreitag einen außergewöhnlichen Pudding aus Roggenmehl, Roggenmalz und Melasse. „Mämmi“ wird mit Vanillesoße und kalt serviert. Denn in früheren Zeiten war der Karfreitag zu heilig, um warmes Essen vorzubereiten.

Eine spanische Fastenspeise sind „Torrijas“, deren Zubereitung je nach Familienrezept und Region leicht

variiert. Die Brotscheiben werden in Milch, Wein, Honig, Gewürzen und Ei getunkt und in der Pfanne mit Olivenöl angebraten.

Italien

In Italien ist es Brauch, am Ostermontag ein großes Picknick mit Freunden und Familie zu feiern. Dabei darf eine „Torta Pasqualina“ nicht fehlen, wobei „Pasqua“ im Italienischen Ostern bedeutet.



Es handelt sich um eine Pastete mit Eiern, Ricotta und Blattspinat. Früher bestand sie aus 33 Schichten, die die 33 Lebensjahre von Jesus Christus symbolisierten. Den süßen Abschluss des Festessens bildet ein Kuchen aus süßem Hefeteig und

Mandeln, die „Colomba Pasquale“. Er hat die Form einer Taube, die für Frieden und Freiheit steht.

Griechen und Polen

In Griechenland wird zum Osterfrühstück traditionell „Tsoureki“ mit Butter und Marmelade gegessen. Den süß-herben Hefekranz schmückt in der Mitte ein rotes Ei, das das Blut Christi, aber auch das Leben versinnbildlicht.



Die Polen backen den Kuchen „Mazurek“, der gerne an Familie und Freunde verschenkt wird. Er wird meist mit einem Sandteiggitter und reichlich Trockenfrüchten und Mandelsplittern verziert. Die Ostersuppe „Zurek“ ist eine Sauermehlssuppe, die gerne in einem ausgehöhlten Brotlaib gereicht wird. Weitere Zutaten sind Kartoffeln, Würstchen und ein hart gekochtes Ei.

Egal aber, woher man ursprünglich stammt oder welche Traditionen man gewohnt ist, lohnt es, sich auch mal bei den anderen Nationen kulinarisch zu bedienen.

Heike Kreutz, www.aid.de



 Heike Wagner
präsent

*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

*Bestattungsinstitut
Klaus*

GRIEM

*Tel.: 04321 / 929600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40*



@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

leihberg
Optiker ... wir sehen uns!

Großflecken 68 · 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leihberg.de

Rest- und Sonderposten


Sparschwein

Fehmarnstr. 11
24539 Neumünster

Keine Eier im Osterkorb

Wissenswertes und Tipps rund um die vegane Ernährung



Immer mehr Menschen achten auf ihre Ernährung – und das ist auch gut so, denn eine gesunde Ernährung trägt wesentlich zu unserem Wohlbefinden bei. Während unser Fleischkonsum über Jahre hinweg gestiegen ist, scheint sich heute ein allgemeines Bewusstsein durchzusetzen, dass Fleisch und andere tierische Produkte (auch Eier im Osterkorb) nicht maßlos verzehrt werden sollten. Die Zahl der Vegetarier steigt, und auch die Zahl derjenigen, die sich vegan ernähren.

Tatsächlich ist es wohl so, dass ein hoher Fleischkonsum für Menschen gewisse Gesundheitsrisiken birgt. Das andere Extrem, nämlich der Verzicht auf jegliche Lebensmittel, die von Tieren stammen, ist jedoch ebenfalls umstritten.

Bei der Diskussion um den veganen Lebensstil spielt die Bedeutung von Vitamin B12 eine besondere Rolle. Vitamin B12 ist lebenswichtig. Es ist an der Blutbildung beteiligt, an der Zellteilung, an der Bildung und Regeneration der Nervenzellen und an der Entgiftung von Homocystein, einem Stoffwechselprodukt, das die Blutgefäße angreift und zu Arteriosklerose führen kann.

Mangelercheinungen durch vegane Ernährung?

Vitamin B12 ist nach überwiegender Meinung nur in tierischen Lebensmitteln in nennenswertem Umfang enthalten. Oft heißt es: Wer vegan lebt, muss daher mit einem Vitamin-B12-Mangel rechnen. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung hat auf Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Literatur eine Position zur veganen Ernährung erarbeitet.

Darin heißt es, dass bei einer rein pflanzlichen Ernährung eine ausreichende Aufnahme von einigen Nährstoffen nicht oder nur schwer möglich scheint. Besonders kritisch

scheint die Versorgung mit eben jenem Vitamin B12, aber auch die Versorgung mit anderen Nährstoffen wird als potenziell kritisch eingeschätzt.

Für Schwangere, Stillende, Säuglinge, Kinder und Jugendliche wird daher eine vegane Ernährung nicht empfohlen. Wer sich dennoch vegan ernähren möchte, sollte dauerhaft ein Vitamin B12-Präparat einnehmen, heißt es.

Auch zu einer Betreuung durch qualifizierte Ernährungsfachkräfte wird geraten, die die Versorgung mit Nährstoffen regelmäßig medizinisch überprüfen.

Alternative Quellen für das Vitamin B12?

Manche Veganer wiederum erklären, dass die Darmflora des Menschen ausreichend Vitamin B12 produziere. Andere behaupten, dass es sehr wohl andere natürliche Quellen für Vitamin B12 gäbe, die nicht tierisch sind. Genannt werden: Pilze, Algen, Wurzelgemüse, Wildpflanzen, Weizengras und Gerstengras, fermentierte Sojaprodukte, milchsauer Produkte wie Sauerkraut, Schwarztee, Bier, Süßlupine, Beinwell und Sanddorn, Bierhefe und Würzhefeflocken.

Es gibt inzwischen einige Studien, die den Vitamin B12 Gehalt dieser Lebensmittel untersucht haben. Die bekannten Untersuchungen, stammen jedoch nicht von unabhängigen Forschungsinstituten, sondern oftmals von Unternehmen, die im Bereich von Nahrungsergänzungstoffen und Vitaminpräparaten tätig sind. Meistens folgt auf die Studienergebnisse eine Produktempfehlung.



Eine rein vegane Ernährung birgt Risiken. Gesichert ist auch, dass eine vegetarische Ernährungsweise im Vergleich zur üblichen Durchschnittsernährung (z.B. viel Fleisch) gesundheitliche Vorteile hat.

„Reicht der B12 Gehalt im Essen?“

Als prominenteste neutrale Institution ist die Verbraucherzentrale Hamburg dieser Frage nachgegangen. Hier einige Ergebnisse:

„Ein Mangel an Vitamin B12 tritt bei Erwachsenen meist erst nach langjähriger, strikt veganer Kost auf, da der Mensch Speicher hat, die etwa drei bis fünf Jahre reichen. Beachtlich ist allerdings, dass 52 Prozent der untersuchten Veganer Vitamin B12 Serumspiegel unterhalb der Norm hatten (EPIC-Oxford Studie). Vitamin B12 kommt fast ausschließlich in tierischen Lebensmitteln, wie Fleisch, Fisch, Eier, Milch und Milchprodukten vor. Es gibt nur wenige pflanzliche Produkte, die geringe Mengen enthalten: Bei Algen (Nori, Chlorella) ist unklar, ob es sich um verwertbares B12 oder sogenannte Analoga ohne Vitaminwirkung handelt.“

Wurzel- und Knollengemüse sowie vergorenen Lebensmitteln (Bier, Sauerkraut, fermentierte Sojaprodukte) können geringe Mengen enthalten, die aber nicht ausreichen, um einen signifikanten Beitrag zur Vitamin-B12-Versorgung zu leisten.“



Die Hamburger Verbraucherzentrale und die Deutsche Gesellschaft für Ernährung: Für Schwangere, Stillende, Säuglinge, Kinder und Jugendliche wird vegane Ernährung nicht empfohlen.

Die Hamburger Verbraucherzentrale rät Veganern schließlich, wie eben auch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, zur Einnahme von B12-Präparaten ggf. unterstützt durch angereicherte Lebensmittel.

Können angereicherte Lebensmittel einen Beitrag zur Bedarfsdeckung mit kritischen Nährstoffen leisten?

Angereicherte Lebensmittel können helfen, mehr Vitamine und Mineralstoffe auf den täglichen Speiseplan zu bringen. Es befinden sich zahlreiche angereicherte Nahrungsmittel auf dem Markt, z.B.:

Hafer- und Sojadrinks, die mit Vitaminen und Calcium angereichert wurden, mit Calcium und Vitaminen angereicherter Sojajoghurt und Müsli, das mit Vitaminen und Calcium angereichert wurde.

Bei Vitamin B12 kann allerdings aufgrund der geringen Dosierung die empfohlene Aufnahme von 3 µg / Tag nicht allein durch angereicherte Produkte erreicht werden.

Fragen Sie am besten Ihren Arzt

Die Verbraucherzentrale Hamburg weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bei veganer Ernährung nicht nur das Vitamin B12 zu den möglicherweise kritischen Nährstoffen gehört. Im Vergleich zu einer durchschnittlichen Ernährung nehmen Veganer häufig auch weniger Eisen, Calcium, Jod, Vitamin B2, Vitamin D, Zink und Omega-3-Fettsäuren auf.

Daher sollte auch bei diesen Vitaminen und Mineralstoffen auf eine ausreichende Bedarfsdeckung geachtet werden.

WICHTIG: IM ZWEIFELSFALL SPRECHEN SIE BEI GESUNDHEITSFRAGEN BITTE IMMER MIT IHREM ARZT ODER IHRER ÄRZTIN!

Wie Sie sehen, ist die Frage nach den möglichen kritischen Nebenwirkungen einer veganen Ernährung gar nicht so leicht zu beantworten. Wir empfehlen daher dringend, dass Sie bei Fragen zur gesundheitsrelevanten Wirkung von Ernährungsgewohnheiten einen Fachmann, im Zweifelsfall also Ihren Hausarzt oder Ihre Hausärztin befragen sollten.

Übrigens: Wer von den Fleischessern nun meint, sich über die Einnahme von künstlichen Vitamin-Präparaten mokieren zu dürfen, dem sei jedoch Folgendes gesagt: Es wird vermutet, dass das Vitamin B12 heute nur noch deshalb im Fleisch vorhanden ist, weil es den Tieren als Nahrungsergänzung mit dem Futter zugeführt wird. Eine „richtige“ Ernährung ist und bleibt also eine Herausforderung!

Weitere Hinweise:
Verbraucherzentrale Hamburg e.V.
www.vzhh.de

Ob Pilze eine geeignete Quelle sind, um den Menschen mit ausreichend Vitamin B12 zu versorgen, wird bezweifelt.



Zahl der Ausgabe

233

233 Eier isst jeder Deutsche durchschnittlich pro Jahr. Das sind ungefähr 14,4 kg. Damit verzehren wir zwar nicht jeden Tag ein Ei, aber doch mindestens jeden zweiten. Rund die Hälfte von diesen Eiern sind solche, die wir zu Hause verarbeiten. Sie stehen morgens als hart- oder weichgekochte Eier auf dem Frühstückstisch, landen im Kuchen oder in der Soße.

Auf ganz Deutschland umgerechnet essen wir 19 Milliarden Eier pro Jahr, mit einem Gesamtgewicht von 1.233.000 Tonnen. Wenn ein Sattelzug etwa eine Ladung von 300.000 Eiern fasst, dann entspricht unser Verbrauch 63.000 Lastwagenladungen, die jährlich von ihren Produktionsstätten über unsere Autobahnen in die Geschäfte rollen.

Klar, dass ein derartig großer Konsum von Eiern sich auf die Hühnerhaltung auswirkt!

Während noch in den 1950er Jahren die Hühner in kleinen Gruppen auf irgendwelchen Hinterhöfen scharrten und pickten, führte die steigende Nachfrage der folgenden Jahre zur Rationalisierung der Hühnerhaltung. Es entstanden immer mehr fabrikähnliche Großbetriebe mit mehreren hunderttausend Tieren, die ihr Leben in Käfigen fristen mussten.

Erfreulich ist, dass sich die meisten Deutschen mittlerweile bemühen, Eier zu kaufen, die nicht aus einer solchen Käfighaltung stammen. Auch sind seit ein paar Jahren die so genannten Legebatterien verboten.

61% der in Deutschland gekauften Eier stammen heute aus der Bodenhaltung, 26% aus Freilandhaltung und 12% aus ökologischer Erzeugung.

Aber wie tierfreundlich ist diese Bodenhaltung eigentlich? Immer noch werden die Hennen in Gruppen von 6000 Tieren gehalten, mit einem Platzangebot von 9 Hennen pro Quadratmeter. Der Kampf für eine artgerechte Haltung der Hühner ist noch lange nicht vorbei!

Also: Ein paar weniger Eier im Osternest, dafür ein bisschen mehr Platz für das Huhn!

(Mehr dazu unter: www.ble.de)



„Immer wie auf der Flucht gefühlt“

Im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg fühlt sich Bjarne Mädel zuhause. Aber Zuhause – was ist das eigentlich? Darüber haben sich die Kollegen von Hinz&Kunzt mit dem 48-Jährigen unterhalten.

INTERVIEW: BENJAMIN LAUFER
FOTOS: LENA MAJA WÖHLER

Hinz&Kunzt: Du bist in Reinbek vor den Toren Hamburgs aufgewachsen, nach den ersten Jahren in Buchholz in der Nordheide dein zweites Zuhause. War das so beschaulich, wie es klingt?

BJARNE MÄDEL: Im Nachhinein fand ich es ganz toll, am Rand einer großen Stadt zu wohnen. Wir haben direkt am Sachsenwald gewohnt. Du konntest hinterm Haus mit dem Hund im Wald spazierengehen. Wir sind mit dem Fahrrad zur Schule gefahren und waren viel draußen. Es war alles nicht so hektisch.

Man hatte aber auch die Großstadt in der Nähe: Ich konnte in die S-Bahn steigen und nach Hamburg fahren. Wenn man älter wird, zieht es einen vermutlich in die Stadt. Genau. Dann denkt man, man muss unbedingt zum Gänsemarkt ins Kino und hinterher zu McDonald's. Oder auch damals schon zum HSV.

Sobald ich das durfte, bin ich mit ein paar Leuten ins Stadion gefahren. Von Reinbek aus eine halbe Weltreise, das war sehr aufregend.

Später seid ihr nach Bergedorf umgezogen.

Das war allerdings nicht ganz freiwillig ... Mein Vater hatte eine Bau-firma, die Konkurs gegangen ist. Ab da waren wir hoch verschuldet. Wir mussten aus dem Haus mit Garten und Hund in Reinbek in eine kleine Wohnung an eine vielbefahrene Straße in Bergedorf ziehen.

Der Hund wurde weggegeben und ich konnte nicht alle meine Spielsachen mitnehmen, die haben in das neue Zimmer nicht reingepasst. Es ist nicht so, dass wir nichts mehr zu essen hatten. Aber auf einmal wurde über Geld anders nachgedacht. Als kleiner Junge war ich schon sehr verwöhnt. Der Umzug mit 13 war dann heftig. Bis dahin dachte ich: Es geht immer so weiter.

Hat dich das sehr geprägt?

Ja, das war eine meiner wichtigsten Lebenserfahrungen: dass nicht alles selbstverständlich ist. Dass es nicht selbstverständlich ist, auf eine Fußballfreizeit fahren zu können. Das war das erste Mal, dass ich darüber intensiv nachdenken musste. Daran angeschlossen kam dann die Zeit in Afrika.

Du hast einige Zeit mit deinem Vater neben einer Großbaustelle in Nigeria gelebt, auf der er gearbeitet hat.

Dort wurde mir klar, dass ich wahnsinniges Glück hatte, als Weißer in Deutschland geboren zu sein – und nicht als Schwarzer in einem Problemviertel in Nigeria. Ich ging aus unserem Camp ja auch mal raus und habe gesehen, wie die Menschen dort leben und mit wie wenig sie auskommen müssen. Da hat sich mein eigenes Erleben dann schnell relativiert.



Das hat mich auch ganz schön verändert: Als ich nach Bergedorf zurückgekommen bin, hatte ich meinen alten Freunden diesen Blick über den Tellerrand voraus.

Du wolltest in Nigeria deinen Vater besser kennenlernen, den du vorher wegen seiner Arbeit oft nur am Wochenende gesehen hattest. Das fällt einem 14-Jährigen doch sicher nicht leicht: alle Zelte abbrechen und nach Afrika gehen?

Doch, es ist mir wahnsinnig leichtgefallen, weil es für mich ein großes Abenteuer war. Vorher war ich mit meiner Mutter schon einmal über Weihnachten zu Besuch dort gewesen. Es gab in dem Camp viele Kinder, die schon seit Jahren mit ihren Eltern in Afrika gelebt hatten. Die fand ich cool! Da habe ich mir gedacht: Ich wäre auch gerne so einer, der in der Welt zuhause ist.

Du hast dein Abitur in Hessen gemacht und in Kalifornien und Erlangen studiert. Inzwischen lebst du in Berlin. So oft, wie du umgezogen bist, musstest du dir sicher auch häufig neue Freunde suchen. Du warst bei deinen Mitschülern beliebt, aber das war sicher anstrengend.

Ich habe bald 30-jähriges Abiturtreffen. Da werden Leute sein, die sind zusammen aufgewachsen, waren zusammen im Kindergarten, die haben geheiratet, Kinder bekommen und haben inzwischen nebeneinander Häuser gebaut. Die haben eine ganz andere Verbundenheit, darauf bin ich manchmal neidisch.

Ich habe auch noch ein paar Freunde aus der Schulzeit, aber die sind leider sehr verstreut und wir sehen uns selten.

Das ist etwas anderes, als wenn du in einem Ort immer zusammengelebt hast und alles und jeden kennst.

Diese Vorstellung kann aber auch etwas Beengendes haben.

Eigentlich finde ich mein Leben ja auch spannender ... Wo ich überall schon gewesen bin, und was ich schon alles erlebt habe! Aber es gibt Momente, in denen ich eine solche „Zugehörigkeit“ vermisse. Deshalb finde ich es auch schön, dass wir das Interview hier im Schauspielhaus Hamburg machen. Denn hier habe ich so ein Zugehörigkeitsgefühl.

Kann ein Theater ein Zuhause sein?

Ja, absolut. Theater ist wirklich wie eine Familie: Da gibt es Streitereien, den doofen Onkel und die schräge Tante. Man fühlt sich aber auch beschützt. Wenn man zum Beispiel

miteinander ein Stück macht und die Zuschauer finden das doof, dann wächst die Familie extrem zusammen. Man hält sich aneinander fest.

Du bist von 2000 bis 2005 am Schauspielhaus gewesen. Jetzt bist du für das Stück „Trilliarden“ wieder zurückgekommen. Wie war es, weg zu sein? Hast du dein Zuhause zwischendurch mal besucht?

Die ersten Jahre konnte ich das nicht. Das war für mich wirklich so, als wären fremde Leute in meine Wohnung eingezogen. Deshalb konnte ich auch als Zuschauer lange nicht hierher gehen.

Als Karin Beier dann Intendantin wurde und ein neues Ensemble auf-

gestellt hat, von dem ich so viele Leute kenne und schätze, bin ich mal wieder gucken gekommen. Jetzt bin ich wieder total gerne hier zu Gast. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum.

ES IST WIRKLICH KITSCHIG,
ABER ICH HABE DAS GEFÜHL,
DASS ES MAXIMAL EIN JAHR
HER IST, DASS ICH HIER
ZUHAUSE WAR – UND NICHT
ZEHN.

Dann kommst du wieder auf diese Bühne und bist der „Tatortreiniger“ aus der NDR-Serie, mit dem für das neue Stück geworben wird.

Ich habe Ingrid Laus und, die Autorin vom „Tatortreiniger“ und von „Trilliarden“, ja damals hier kennengelernt. Den Tatortreiniger würde es nicht geben, wenn ich nicht mit Ingrid hier den „Bandscheibenvorfall“ (hatte 2002 am Schauspielhaus Premiere, d. Red.) gemacht hätte. So schließen sich für mich hier auch gerade ganz tolle Kreise.

In einem der „Monologe für zuhause“ schreibt Ingrid in ihrem Buch: „Ich steige in den Zug, aber angekommen bin ich nirgendwo. Ich war nirgendwo zuhause.“ Ging es dir auch mal so?

In meinem Leben dachte ich ganz lange, dass mein Zuhause dort ist, wo meine Matratze liegt.



Egal, in welcher Stadt oder welchem Land. Ich habe mich immer ein bisschen wie auf der Flucht gefühlt.

Im Moment geht mir das nicht so, weil ich ein Heimatgefühl habe, wenn ich nach Hamburg komme oder zu meiner Freundin in meine Wohnung in Berlin. Ich kann mein Zuhause leider gerade nicht nach Hamburg transferieren, das würde ich eigentlich ganz gerne machen.

Irgendwie landest du aber immer wieder in Hamburg, oder?

Ich hoffe das, ja. Ich komme nun mal aus Norddeutschland und mag diesen sehr trockenen, lakonischen Humor, den ich auch selbst mitbringe. Ich habe das Gefühl, dass die Leute hier lachen, weil sie mich verstanden haben. Als Schauspieler brauchst du zu deinem Zuhausegefühl auch dein Publikum – und das schein ich hier zu haben.

Zuerst erschien in Hintz&Kuntz; Februar 2017.
Herzlichen Dank an die Kollegen aus Hamburg!

Bild unten: Auf dieser Bühne spielt Bjarne Mädel am liebsten, denn so NAH ist der Schauspieler seinem Publikum selten.



wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Linienstraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0171 5516483
Fax: 04321 / 404570
ambpflege-nms@caritas-nh.de
www.caritas-nh.de

Not sehen und handeln.
Caritas



ZWP Ingenieur-AG

AOK
Die Gesundheitskasse.

NORDWEST

G. Momsen-Seligmann

IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

Vom "Glück" der Hühner

Warum Bio-Eier teurer sein müssen

Ostern naht, und mit dem Fest das Ei. Neben der Frage nach Haltbarkeit und Zubereitung steht auch die Herkunft immer wieder im Blickpunkt. Bio oder konventionell? Nach wie vor sind Bio-Eier teurer als Eier aus konventioneller Haltung. Trotzdem gehören Bio-Eier mit rund 15 Prozent Umsatzanteil nach wie vor zu den Produkten mit dem höchsten Bio-Anteil am jeweiligen Gesamtmarkt.

Der höhere Preis hat einen einfachen Grund. Neben den Kosten für die Aufzucht der Legehennen, dem höheren Flächen- und Personalbedarf sind es vor allem die Kosten für die Futtermittel, die zu Buche schlagen. So sind Getreide und Hülsenfrüchte in Bioqualität wesentlich teurer als entsprechende Produkte aus konventionellem Anbau.

Und gentechnisch verändertes Soja-schrot als preiswerter Eiweißträger kommt nicht in Frage, da Gentechnik im Ökolandbau generell verboten ist.

Rücksicht auf natürliches Verhalten
Die ökologische Haltung von Legehennen erfordert vom Landwirt zudem ein ausgeklügeltes Management. Im Vordergrund steht das natürliche Verhalten der Hühner. Sie müssen einen Auslauf ins Freie haben und ständig Frischluft und viel Tageslicht bekommen.

Darüber hinaus muss jedes Huhn Raum zum Ruhen, Laufen, Picken, Scharren, Staub- und Sandbaden haben. Die artgerechtere Haltung und

Fütterung, die Hygiene sowie die regelmäßige Beobachtung der Tiere erfordern einen höheren Aufwand.

Auf die „0“ kommt es an
Eier aus ökologischer Legehennen-Haltung sind durch Hinweise wie "aus ökologischer Erzeugung", "Bio" oder "Öko" gekennzeichnet.

Im Erzeugercode - dem Herkunftstempel - tragen sie als erste Ziffer eine "0". Wer in Biomärkten einkauft, findet im Sortiment nur Lebensmittel aus Öko-Produktion, somit auch die Eier. Verpackungen im Lebensmitteleinzelhandel mit Bildern von freilaufenden Hühnern oder die Bezeichnung "aus kontrollierter Haltung" sind keine bindenden Informationen sondern reine Werbung.

Glückliche Öko-Hühner?

Ob Bio-Hühner letztlich "glücklicher" sind, darüber streiten sich Wissenschaftler übrigens seit Jahrzehnten. Die Bedürfnisse der Tiere können nicht nach menschlichen Maßstäben gemessen werden. So entsprechen die für den Menschen angenehmen Vorstellungen von freilaufenden Hühnern auf der grünen Wiese in frischer Luft nicht unbedingt den Bedürfnissen der Tiere: Hühner sind ursprünglich Waldbewohner und leben nicht auf großen Grasflächen. Sie brauchen Bäume oder andere Unterstellmöglichkeiten, die ihnen Schutz vor Feinden wie Greifvögeln, Füchsen oder Mardern bieten - was bei den heutigen Haltungssystemen mit Freilauf selbstverständlich berücksichtigt wird.



*Die Gelehrten und die Pfaffen
streiten sich mit viel Geschrei,
was hat Gott zuerst erschaffen
wohl die Henne, wohl das Ei!*

*Wäre das so schwer zu lösen
erstlich ward ein Ei erdacht,
doch weil noch kein Huhn gewesen
darum hat's der Has gebracht.*

von Eduard Mörike



Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster
Telefon: 04321.44 0 11
www.restaurant-blechnapf.de



Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.
Filiale Neumünster
Großflecken 21, 24534 Neumünster
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft



Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck
Bestattungsinstitut · Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de

Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



Unser Ziel muss Integration sein

Neues exklusives Interview mit Papst Franziskus

Papst Franziskus gab unlängst der italienischen Straßenzeitung Scarp de'tenis ein exklusives Interview. Er betonte seine Unterstützung für Flüchtlinge und Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Wir möchten Ihnen dieses Interview in gekürzter Form weitergeben. Die Botschaft von Papst Franziskus ist eine sehr österliche.

Von Stefano Lampertico, Fotos: L'Osservatore Romano, REUTERS/Remo Casilli

Rom, 16. Februar: Der Tag fühlt sich frühlinghaft an – doch bis jetzt war es ein Winter, der die Kirchen dazu veranlasste, ihre Türen den Opfern der Kältewelle zu öffnen. Der Scarpt de' tenis Verkäufer Antonio Mininni und ich kommen rechtzeitig zu unserem Termin in der Sankt Marta-Kirche an. Wir warten in dem spartanischen Erdgeschossraum. Ein paar Minuten später tritt seine Heiligkeit ein.

Es ist immer schwierig, starke Emotionen in Worte zu fassen. Es ist der Papst, der das Schweigen bricht und uns beruhigt. Wir geben ihm einige Exemplare unserer Zeitschrift und er nimmt sie an. Er ist bereit unsere Fragen zu beantworten.

Heiliger Vater, lassen Sie uns über die unsichtbaren Menschen reden – die obdachlosen Menschen. Vor ein paar Wochen, am Anfang des Winters, als die Kälte strenger wurde, haben Sie an die Kirchen appelliert, ihre Türen für Obdachlose zu öffnen. Was war die Reaktion auf Ihren Appell?

Der Appell wurde von vielen Leuten in vielen Gemeinden gehört. Sie haben zugehört und geantwortet. Im Vatikan gibt es zwei Gemeinden, und jedes Gemeindemitglied hat eine syrische Familie als Gäste empfangen.

Viele Kirchen in Rom öffneten ihre Türen, und ich weiß, dass einige andere, die keinen Platz hatten, Gäste unterzubringen, trotzdem genug Geld gesammelt haben, um die Jahresmiete der Bedürftigen und ihrer Familien bezahlen zu können.

Unser Ziel muss Integration sein. Es ist also wichtig, von Anfang an Unterstützung und Gesellschaft anzu-

bieten. In Italien wurde bereits vieles unternommen. Katholische Schulen, Klöster, und viele andere Organisationen, haben ihre Türen geöffnet. Deswegen sage ich, dass der Appell beantwortet wurde.

Ich weiß, dass viele Leute Geldspenden geleistet haben, um denen ohne Unterkunft zu helfen, ein Quartier bezahlen zu können.

Viel wurde bereits über die päpstlichen Schuhe geschrieben. Die Medien haben Ihren neuen Schuhen große Aufmerksamkeit gewidmet, [im Jahr 2013 hatte Papst Franziskus die handgemachten, roten Lederschuhe seines Vorgängers mit bescheideneren, schwarzen Schuhen ersetzt].

Warum haben die Schuhe die Fantasie der Öffentlichkeit so sehr angeregt? Vielleicht weil es uns heutzutage immer schwerer fällt, uns in jemanden anderen hineinzusetzen, in den Schuhen eines Anderen zu gehen?



Es ist anstrengend, in den Schuhen eines anderen zu gehen, weil wir oft Sklaven unseres eigenen Egoismus sind. Grundsätzlich könnten wir sagen, dass Menschen lieber über ihre eigenen Probleme nachdenken, als die Schwierigkeiten Anderen vollauf anzuerkennen.

Es gibt aber auch einen anderen Aspekt. Um sich in jemanden anderen hineinzusetzen, braucht man die Fähigkeit zum Verstehen – man muss eine Situation und alle ihre Schwierigkeiten nachvollziehen können.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: In Zeiten der Trauer übermitteln die meisten Leuten ihr Beileid und nehmen an der Totenwache oder Totenmesse teil.

Aber nur wenige von ihnen werden wirklich versuchen, sich in die Hinterbliebenen hineinzusetzen.

Es ist natürlich nicht einfach. Sie empfinden Trauer, aber das ist alles. Überlegen Sie, wie sich das Leben in der Einsamkeit entwickelt – wir sind oft einsam, und sich in die Lage eines Anderen hineinzusetzen, ist eine Verkörperung der Knechtschaft, der Demut, des Großmuts.

Es ist auch das Zugeben eines Bedürfnisses: Ich brauche es, dass jemand sich in mich hineinversetzt. Denn wir haben alle das Bedürfnis nach Verständnis, nach Gesellschaft und nach Beratung.

Ich habe schon sehr häufig Menschen getroffen, die, nachdem sie Trost bei einem Christen suchten, – egal, ob bei einem Laien, einem Pfarrer, einer Nonne, oder einem Bischof – zu mir gesagt haben: „Ja, sie haben mir zugehört, aber sie haben mich nicht verstanden.“

Echtes Verständnis bedeutet, dass man sich in die Lage Anderer versetzt. Und es ist nicht einfach. Manchmal, um für den Mangel an Größe zu entschädigen, verlieren wir uns in Worten.

Wir reden, wir reden; wir beraten. Aber wenn es nur Worte sind – auf einer Weise, viel zu viele Worte – dann erreichen wir nie die „Größe“, die wir brauchen, um uns in einen Anderen hineinzusetzen.

Ihre Heiligkeit, wenn Sie einen Obdachlosen treffen, was ist das Erste, das Sie zu ihm sagen?

„Hallo, wie geht es Ihnen?“. Manchmal wechseln wir nur ein paar Worte, manchmal bauen wir eine Beziehung zueinander auf, und ich höre dann faszinierende Geschichten: „Als ich an der Hochschule studiert habe...“ oder „Ich kannte früher einen wirklich guten Pfarrer ...“.

Sie fragen sich vielleicht, warum mich das interessiert. Menschen, die auf der Straße leben, können sofort erkennen, ob eine Person, die mit ihnen spricht, tatsächliches Interesse für sie zeigt, oder ob sie nur aus – ich will es nicht Mitgefühl nennen – eher aus Buße, mit ihnen spricht. Manche Menschen sehen einen Obdachlosen einfach als Person, und andere be-

handeln ihn, als ob er ein Hund wäre. Wenn du jemanden anders betrachtest, dann wird er oder sie das natürlich bemerken.

Im Vatikan gibt es eine berühmte Geschichte über einen obdachlosen Mann polnischen Ursprungs, den man normalerweise an der Piazza Risorgimento in Rom antreffen konnte. Er redete nie mit irgendjemandem, auch nicht mit den Freiwilligen der Caritas, die ihm abends immer eine warme Mahlzeit brachten.

Erst viel später erfuhren sie seine Geschichte: „Ich bin Pfarrer, ich kennen euren Papst gut; wir haben zusammen am Seminar studiert.“ Diese Worte erreichten eines Tages Sankt Johannes Paul II, der den Namen des Mannes hörte, und bestätigte, dass sie zusam-

men am Seminar gewesen waren.

Er wollte den Mann treffen. Sie umarmten sich, nach 40 Jahren, und nach einer Audienz bat der Papst seinen alten Studienkollegen, dass dieser ihm die Beichte abnehmen möge. Danach sagte er zum Papst: „Jetzt bist du dran.“ Und der Papst nahm ihm die Beichte ab.

**„MANCHE LEUTE SEHEN
OBDACHLOSE EINFACH ALS
ANDERE MENSCHEN AN –
ANDERE BEHANDELN SIE WIE
HUNDE. DIE MENSCHEN
BEMERKEN NATÜRLICH, WENN
MAN SIE AUF EINE BESTIMMTE
WEISE ANSIEHT.“**





Dank der Gesten der Freiwilligen, dank eines liebevollen Blickes, einer warmen Mahlzeit und ein paar tröstenden Worten, konnte dieser Mann den Weg zu seinem alten Leben wieder aufnehmen, so dass er am Ende als Krankenhausseelsorger arbeitete. Der Papst hatte ihm sicher geholfen, vielleicht zählt das dann als ein „Wunder“, aber es ist auch ein Beispiel, das uns an die große Würde der Obdachlosen erinnert.

Viele fragen sich, ob sie denen, die auf der Straße um Hilfe betteln, Almosen geben sollen. Was würden Sie darauf antworten?

Man kann es auf viele Arten rechtfertigen, warum man keine Almosen geben sollte. „Aber warum sollte ich? Wenn ich ihm Geld gebe, wird

er es einfach für ein Glas Wein ausgeben.“ Wenn ein Glas Wein seine einzige Freude ist, dann sei es drum. Fragen Sie sich stattdessen, was Sie machen, wenn Sie alleine sind. Welche geheime „Freude“ verfolgen Sie?

Es ist immer richtig, Hilfe anzubieten. Natürlich bedeutet das nicht, dass es gut ist, einfach einige Münzen in die Richtung eines Bettlers zu werfen.

Die gute Tat ist es, die viel wichtiger ist – dass man jemandem hilft, der um Hilfe bittet, dass man ihm oder ihr in die Augen sieht, und seine oder ihre Hände berührt. Wenn man jemandem Münzen zuwirft, ohne ihn oder sie dabei anzusehen, dann ist das keine christliche Geste.

Bei einigen Gelegenheiten haben Sie sich als Papst nun schon verteidigend vor Migranten und Asylsuchende gestellt. Mailand ist, in einigen Hinsichten, ein Zentrum der Asylsuchenden. Dennoch gibt es dort viele Menschen, die sich fragen, ob es wirklich nötig ist, jeden dort aufzunehmen und unterzubringen oder ob man vielleicht doch Beschränkungen einführen müsste.

Die Menschen, die in Europa ankommen, fliehen momentan vor Krieg oder Verfolgung. Und wir sind auf viele Arten dafür verantwortlich, weil wir ihre Länder zwecks Profit ausbeuten, jedoch keinerlei Investitionen machen, von denen die Einheimischen profitieren können.

Sie haben das Recht zu emigrieren und sie haben das Recht auf Schutz und Hilfe. Aber das ist auch etwas, das wir aus christlichen Tugenden heraus machen müssen. Und diese Tugend muss von Weisheit geleitet sein. Was bedeutet das?

Es bedeutet, dass wir über die Art und Weise nachdenken müssen, wie wir mit den Menschen umgehen, denn willkommen heißen bedeutet integrieren.

Und was bedeutet es, jemanden zu integrieren? Wieder gebe ich Ihnen ein Beispiel. Von Lesbos kamen 13 Menschen nach Italien mit mir. An ihrem zweiten Tag hier, dank der Gemeinschaft von Sant'Egido, waren alle Kinder schon in der Schule.

Es verging beinahe gar keine Zeit, und die Flüchtlinge haben Orte zum Leben gefunden, und die Erwachsenen waren in Kursen angemeldet,

wo sie Italienisch lernen konnten, um Arbeit zu finden. Sicherlich ist es für die Kinder immer einfacher, sie gehen auf lokale Schulen, und innerhalb von ein paar Monaten sprechen sie besser Italienisch, als ich es kann. Doch die Männer suchten Arbeit und fanden Arbeit. So bedeutet Integration also, einen Zugang zum lokalen Leben zu finden, die lokale Kultur zu respektieren und gleichzeitig auch sein eigenes Erbe und seine eigene kulturelle Vielfalt zu akzeptieren und zu erhalten. Das ist eine schwierige Aufgabe.

Ihre eigene Familiengeschichte schließt die Eltern ihres Vaters ein, die mit ihrem Sohn das Meer nach Argentinien überquert haben. Wie ist es gewesen, als Kind eines Immigranten aufzuwachsen? Fühlten sie sich entwurzelt?

In Argentinien waren wir alle Immigranten. Das ist der Grund, wa-

rum interreligiöser Dialog dort die Norm ist. Ich ging mit jüdischen Immigranten zur Schule, die meist aus Russland kamen, genau wie mit syrischen und libanesischen Muslimen oder Türken mit Pässen des Osmanischen Reichs.

Wir waren Brüder. Da gab es einige Leute indigener Herkunft. Zum größten Teil waren wir ursprünglich italienisch, spanisch, polnisch, aus dem Mittleren Osten, russisch, deutsch, kroatisch, slowenisch...

Sie sagen häufig, dass die Ärmsten unter uns die Welt verändern können. Aber es ist sehr schwierig, Solidarität zu etablieren, wo es Armut gibt. Was denken sie darüber?

Auch hier möchte ich gerne auf meine Erfahrungen in Buenos Aires verweisen. In den Slums gibt es mehr Solidarität als in den zentralen Stadtgebieten. In der Villa Miseria



TRIO
Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 · 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 · www.meintrio.de



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



Wrbng!

INMEDIUM GmbH · Werbeagentur
Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
info@inmedium.net · inmedium.net



sind viele Probleme, aber oft verhalten sich die Armen loyaler zueinander, weil sie fühlen, dass sie einander brauchen. Ich habe mehr Selbstsüchtigkeit in den anderen Stadtgebieten festgestellt – ich würde sie wohlhabend nennen – aber da ist eine Brüderlichkeit unter denjenigen, die in den ärmsten Gegenden und den Slums leben, die man in anderen Gebieten nicht so sieht, auch wenn das Leben dort komplizierter und schwieriger ist. Zum Beispiel, in den Slums ist Drogenkonsum präsen-ter, aber nur, weil die anderen Gebiete es mehr geheim halten und verstecken.

Das Interview ist vorbei. Antonio und ich danken dem Papst, der jedem von uns einen Rosenkranz als Geschenk überreicht. Bevor er uns verabschiedet – "wir sehen uns in Mailand" – versprechen wir ihm, dass an dem Tag, wenn er ankommt, in Mailand die Scarp-Verkäufer vertreten sein werden, um ihn zu treffen und ihm zu danken – natürlich in ihren roten Westen.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch Scarp de' tenis / INSP.ngo
Übersetzt aus dem Italienischen ins Englische von Eleanor Susan Lim. Übersetzt aus dem Englischen ins Deutsche von Trommons.org /Martyna Judd und Anne Winterhager.



Unsere Kollegen aus Braunschweig: Parkbank Zeitung

Die fünf Verkäufer von Parkbank aus Braunschweig machen ihre Sache gut. 4000 Zeitungen bringen sie an den Mann und die Frau. Der Verein verfolgt aber auch andere Projekte, durch die bereits feste Arbeitsplätze entstanden sind.

Gründung

Aus einer Initiative von Obdachlosen und ehemals Obdachlosen bildete sich vor rund 23 Jahren der Verein Parkbank e.V. in Braunschweig. Zunächst beschränkte sich die Arbeit auf eine Selbsthilfegruppe, in der sich über das Thema Wohnungslosigkeit ausgetauscht wurde.

Den Teilnehmern wurde bald klar, dass sie noch mehr Menschen, über die Grenzen der Selbsthilfegruppe hinweg, helfen wollten. So entstand die Straßenzeitung Parkbank.

Die Zeitung

Die Themen jeder 16 Seiten starken Ausgabe sind vielfältig. Über Kulturelles wird berichtet, aber auch über Sport und Gartenbelange. Auf der Kinderseite ist für die Kleinsten etwas dabei.

Die eigenen Aktionen werden besprochen und Soziales findet hier seinen Platz.

Fünf Verkäufer vertreiben diesen bunten Strauß an Informationen. Sie haben feste Standplätze und auch Verkaufszeiten. Denn Parkbank e. V. ist es sehr wichtig, Struktur in den Alltag der Verkäufer zu bringen.

Mittlerweile ist die Zeitung nicht mehr nur in Braunschweig, sondern auch in Wolfenbüttel erhältlich. 4000 Stück finden so pro Monat ihren Weg zu den Bürgern der beiden Städte.

Ziele

Die Zeitung „Parkbank“ wird sowohl von sesshaften, als auch von obdachlosen Verkäufern vertrieben. Ihnen wollen der Verein und die Redaktion, neben der Erarbeitung eines geregelten Alltags, die Möglichkeit bieten neue soziale Kontakte zu knüpfen.

Durch die Begegnungen mit der Redaktion, den Käufern, aber auch den anderen Verkäufern entstehen neue Verbindungen, die wesentlich zur Gestaltung des Soziallebens beitragen. Außerdem soll das Einhalten von geltenden Regeln geübt werden, um den Einstieg in ein normales Leben zu erleichtern.

Weitere Projekte

„Aktion Kinder in Armut“

Im Dezember 1998 veranstaltete der Verein die erste Weihnachtsfeier für Kinder aus einkommensschwachen Familien. Der Zulauf war groß. Die Notwendigkeit mehr für Kinder, die von Sozialhilfe und Hartz IV leben, zu tun, wurde einmal mehr bewusst. Damit war der Grundstein für die Aktion „Kinder in Armut“ gelegt.

Betreut werden nun zwischen 80 und 100 Kinder, sowie ihre Familien. Mit Rat und Tat, aber auch Spenden werden sie in ihrem Alltag unterstützt. Auch Ausflüge, Feste und Bastel- und Kochnachmittage werden veranstaltet.

Gewerbliche Toilettenreinigung

Der Verein Parkbank e.V. hat es geschafft, bezahlte Arbeitsplätze zu schaffen.

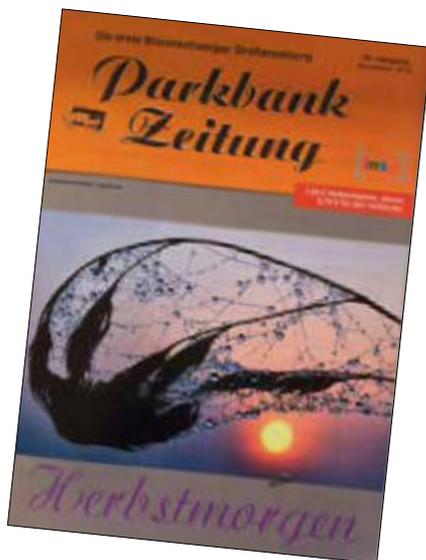
Viele ehemalige Arbeitslose sind nun in der Toilettenreinigung tätig. Das Personal des Vereins reinigt in einigen Geschäften in der Braunschweiger Innenstadt die Toiletten. Auch bei öffentlichen Veranstaltungen sorgen sie für stille Örtchen, die man gern betritt.

Prägende Persönlichkeit

Dass die Parkbank Zeitung die Möglichkeit zum echten Neuanfang bietet, beweist die Geschichte der ehemaligen ersten Vorsitzenden. Roswitha Conradi startete als Zeitungsverkäuferin.

Bei der ersten Weihnachtsfeier für Kinder war sie maßgeblich beteiligt und trieb auch das daraus entstandene Projekt „Kinder in Armut“ voran. Später wurde sie sogar erste Vorsitzende des Vereins. Diese Position nahm sie bis zu ihrem Tod mit viel Engagement war.

Diese Informationen haben wir von Claudia Fricke, 1. Vorsitzende. Vielen Dank!



Kontakt

Parkbank e.V.
Pippelweg 71a
38118 Braunschweig

<http://www.parkbank-ev.de>
mail@parkbank-zeitung-bs.de

Telefon 0531 – 24 08 765
Telefax 0531 – 26 15 983

Ostereier selbst einfärben

Man braucht je Farbe
einen halben Liter Wasser
einen Esslöffel Essig (damit die Eier die Farbe besser aufnehmen)

200 Gramm zerkleinertes Färbemittel
(hier Kurkuma, Rote Bete oder Spinat)

für gelbe Eier eignet sich am besten Kurkuma (eine Ingwerart)

für rote Eier ist Rote Bete ideal

- je mehr verwendet wird, desto violetter werden die Eier

für grüne Eier nimmt man am einfachsten Spinat

Kochen Sie die Zutaten zunächst

etwa 20-25 Minuten ohne die Eier.

Nach dem Hinzufügen der Eier weitere

10-15 Minuten kochen lassen.

Kurkuma

Rote Zwiebel

Rotkraut

Rote Beete

Mate Tee